

Marta Fernández Bueno

Das Katalanische und das Baskische im spanischen Bildungssystem

Die geschichtliche Entwicklung

Dass Spanien ein Land ist, das eine sprachliche Vielfalt aufweist, ist ganz und gar nichts Neues. Die verschiedenen, in der Vergangenheit auf der Halbinsel gesprochenen Volkssprachen wurden nach der Eroberung durch die Römer vom Latein „weggefegt“. Verschont davon blieb nur das Baskische oder, wie die Basken es nennen, das Euskera. Die Besetzung durch die Araber ließ den romanischen Sprachraum auf jene Gebiete schrumpfen, die der Invasion standhielten; und so begann das sprachliche Panorama der Halbinsel mit den verschiedenen, vom Latein abgeleiteten Varianten Gestalt anzunehmen: „Aus dem Zerfall des Lateins entspringen die verschiedenen, auf der Halbinsel gesprochenen romanischen Sprachen“ (Siguán: 231).

Im Verlauf der *Reconquista* breitete sich eine dieser Sprachen, das Spanische, in Richtung Süden aus; während im Nordosten Spaniens das Katalanische die Gebiete der spanischen Levante sowie die Balearen eroberte. Beide Sprachen begannen, eine blühende Literatur zu entwickeln, während gleichzeitig auch ihre politische Bedeutung stieg.

Mit der Herrschaft Karls V. kam die Vereinigung der Königreiche von Kastilien und Aragonien und die Konsolidierung des Spanischen als „offizielle Sprache des neuen Königreiches“ (Etxebarria: 79). Die politischen Umstände, welche die Blütezeit Kastiliens begünstigten, hatten zur Folge, dass das Katalanische innerhalb des Sprachenpanoramas der Halbinsel zweitrangig wurde, auch wenn es stets „die im Alltag gesprochene Sprache der Bevölkerung“ (ibd.) blieb.

Das 19. Jahrhundert und die für die Romantik typische Aufwertung des Einheimischen sahen dann die Wiedergeburt der „peripheren Nationalismen“ (Siguán: 232). Das Katalanische und seine Literatur erlebten eine Renaissance, die noch durch die stärkere industrielle Entwicklung des katalanischsprachigen Gebietes verstärkt wurde. Die Entwicklung des Baskenlandes verlief parallel, jedoch mit einigen, ihm eigenen Abweichungen: „Im Gegensatz zu der in den

katalanischen Gebieten gesprochen Sprache verfügte das Euskera über keine solide literarische Tradition und wurde von nur wenigen Einwohnern gesprochen“ (Etxebarria: 80). In Galicien war die Situation beträchtlich anders. Die Verwendung des Galicischen wurde mit dem Kreis der Familie und mit den ländlichen Bereichen assoziiert und war außerdem ein Zeichen für das niedrige Bildungsniveau des Sprechers. Auch wenn die literarische Entwicklung interessant war, so mangelte es doch eines Bürgertums, das sie unterstützte.

Während der Jahre der Franco-Diktatur erfuhren alle Sprachen außer der Spanischen eine systematische Repression, was Auslöser für eine stark politisch markierte Verteidigung der jeweiligen Sprachvarietät war.

Die heutige Lage

Die heutige Situation wird in der Verfassung von 1978 zusammengefasst, welche „erstmalig die sprachliche Vielfalt Spaniens anerkennt“ (Siguán: 233) und dem Spanischen den offiziellen Rang der Staatssprache verleiht. Diese „Offizialität“ teilt es in insgesamt sechs Autonomen Regionen (Katalonien, Valencia, Balearische Inseln, Galicien, Baskenland und Navarra) mit der jeweils eigenen Sprache dieser Regionen. Diese sechs Autonomien „haben Gesetze verabschiedet, die ihre Sprachenpolitik definieren; eine Politik, die zuerst die Kooffizialität der beiden Sprachen und somit die Gleichheit des juristischen Wertes von in egal welcher der beiden Sprachen ausgestellten Urkunden bestätigt, und die in weiterer Folge ihren Gebrauch in der öffentlichen Verwaltung, der Ausbildung und den Medien reglementiert. [...] In Zusammenhang mit der Ausbildung [...] wird festgestellt, dass allen Schülern die spezifische Sprache der Region gelehrt werden soll, und alle setzen es sich – mit unterschiedlichen Formeln – zum Ziel, dass die Schüler am Ende des schulpflichtigen Teiles der Ausbildung zwei Sprachen verwenden können sollen“ (Siguán: 234).

Die bestehende, auf die Bewahrung der sprachlichen Vielfalt in den verschiedenen Autonomen Regionen ausgerichtete Gesetzgebung ist verhältnismäßig homogen. Die Art der Umsetzung dieser Gesetze und ihre Auswirkungen jedoch variieren beträchtlich. Laut M. Siguán ist dies mehreren Gründen zuzuschreiben: „Auf der einen Seite ist da das mehr oder weniger große soziale Ansehen, das die Sprache genießt, und ihr Benutzungs- und Kenntnisgrad seitens der Bevölkerung; auf der anderen Seite die politische Orientierung der

Regierenden, die in einigen Regionen wie etwa in Katalonien und dem Baskenland nationalistisch war und sich stark für die Verteidigung der Sprache engagiert hat, was in anderen Regionen nicht der Fall war“ (ibd.).

Das Katalanische erfreute sich stets einer brillanten literarischen und kulturellen Tradition in Katalonien. Zur weit verbreiteten Benutzung von Seiten der Bevölkerung kommt noch die Unterstützung durch die Behörden und die Gesellschaft, letzten Endes der allseitige Rückhalt für eine Sprachpolitik, die das Erlernen des Katalanischen fördert: „Die Politik zur Förderung des Ansehens der katalanischen Sprache und ihrer intensiven Verwendung in der Ausbildung hat bewirkt, dass mehr Menschen sie sprechen können und auch immer öfter verwenden“ (Siguán: 235). Auf der balearischen Inselgruppe wird das Katalanische vielleicht sogar noch mehr benutzt als in Katalonien, aber die Maßnahmen, die dort von der Regionalregierung hinsichtlich der Förderung der katalanischen Sprache ergriffen werden, sind weniger energisch. Die Lage, in der sich die Sprachpolitik der Autonomen Region Valencia in Bezug auf die katalanische Sprache befindet, umschreibt Professor Siguán mit folgenden Worten: „Eine Spaltung zwischen jenen, die meinen, dass, da Valencia die gleiche Sprache hat wie Katalonien, es auch das gleiche politische Projekt teilen müsste, und jenen, die glauben, dass zur Verteidigung der eigenen Identität Valencias die Unabhängigkeit der Variante der in Valencia gesprochenen Sprache gegenüber dem Katalanischen bestärkt werden muss; eine Kontroverse, die sich negativ auf die Verteidigung der Sprache ausgewirkt und die zögerliche Haltung der valencianischen Regionalregierung gegenüber dem Thema gerechtfertigt hat“ (ibd.).

Die Lage des Euskera im Baskenland muss sich einer unanfechtbaren Realität stellen: Die sprachliche Distanz zwischen dem Spanischen und dem Baskischen ist viel größer als jene zwischen den übrigen, durchgängig romanischen Sprachen der Halbinsel; eine Tatsache, die in einer augenscheinlichen Schwierigkeit hinsichtlich des Erlernens der Sprache ihren Ausdruck findet. Aus diesem Grund und trotz der Förderung und der Forderung nach der Verwendung des Baskischen von Seiten der Behörden, „hat sich die Sprachförderung der Tatsache stellen müssen, dass nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in der Lage ist, Baskisch zu sprechen [...]. Die Sprachpolitik hat sich darauf konzentriert, die Kenntnis und die Benutzung vorrangig über das Bildungswesen zu fördern“ (Siguán: 235-236).

In Galicien ist man daran, die Verknüpfung des Galicischen mit den schlechter gestellten und weniger gebildeten Gesellschaftsschichten allmählich zu

verringern. Dazu hat zweifelsohne der Gebrauch des Galicischen in den Massenmedien und der Verwaltung beigetragen, und tut es noch.

Die Analyse verschiedener Erhebungen und Befragungen der Bevölkerung zeigt laut Professor Siguán „die unterschiedliche soziolinguistische Situation der verschiedenen Autonomen Regionen, und vor allem die Unterschiede zwischen den Regionen mit romanischen Sprachen und denen, in denen Euskera gesprochen wird. Während in ersteren mehr als 90 Prozent der Bevölkerung die dem Gebiet eigene Sprache verstehen, kommt der Anteil im Baskenland nicht einmal auf die Hälfte und in Navarra auf ein Viertel der Einwohner“ (Siguán: 245). Jedoch „während in Katalonien [...] lediglich 9 Prozent der Befragten denken, dass der Unterricht ausschließlich auf Katalanisch abgehalten werden soll, so glauben im Baskenland, wo nur ein Drittel der Einwohner Euskera versteht, etwa 12 Prozent der Befragten, dass der Unterricht ausschließlich in dieser Sprache erfolgen sollte“ (Siguán: 246).

Unter Berücksichtigung der Weitergabe der jeweiligen offiziellen Sprachen von einer Generation an die nächste und der Fortsetzung des Unterrichtes für diese in jeder Autonomen Region ist es absehbar, dass die heutige Lage mit ihrer Mehrsprachigkeit bestehen bleibt „und die Anzahl jener Personen steigen wird, die beide Sprachen kennen, und auch jener, die sich als zweisprachig bezeichnen und daher bereit sind, egal welche der beiden Sprachen in egal welcher Situation zu benutzen“ (ibd.).

Der Unterricht der eigenen Sprachen

In den *leyes de normalización lingüística* (Gesetzen zur sprachlichen Normalisierung) findet sich ein Abschnitt, der den Unterricht für die den zweisprachigen Autonomen Regionen eigenen Sprachen regelt. Es besteht die Verpflichtung, beide Sprachen in allen Abschnitten und Varianten der nichtuniversitären Bildung zu lehren. Ziel ist es, wie zuvor schon erwähnt, dass die Schüler am Ende des schulpflichtigen Teiles der Ausbildung in der Lage sind, beide erlernten Sprachen zu verwenden. Die Lehrkräfte, die den Sprachunterricht erteilen, müssen in beiden Sprachen kompetent sein. Ferner kann für das Unterrichten selbst sowohl die eigene Sprache als auch Spanisch verwendet werden. In diesem Sinn und gemäß M. Etxebarria: „Im Baskenland wird das Bestehen von „Unterrichtsmodellen“, die sich nach der als didaktischer Träger verwendeten Sprache richten, anerkannt; in den anderen Autonomen Regionen

hingegen findet man keine solche Anerkennung“ (Etxebarria: 97).

Obwohl das Bildungssystem von einem gemeinsamen Ziel ausgeht, zeigt die Realität, dass die Lehrpläne je nach Autonomer Region sehr unterschiedliche Aufteilungen der Unterrichtszeiten vorsehen.

1. Das Katalanische und die valencianische Variante des Katalanischen

Der Unterricht auf Katalanisch blickte in der Autonomen Region Katalonien auf eine lange Tradition zurück. Nicht umsonst war es die katalanische Regionalregierung, die als erste bemerkte, dass „zur Sicherstellung der Sprachkompetenz in Katalanisch es nicht ausreichte, die Sprache zu lehren, sondern es war nötig, in jedem Schuljahr zumindest ein Fach auf Katalanisch zu unterrichten. Eine Bestimmung, die von anderen Regionalregierungen übernommen wurde“ (Siguán: 126-127).

Die Absicht der katalanischen Regionalregierung war es, „die Schule auf Katalanisch“ einzuführen, aber nur „wenn die Lehrerkonferenz einer Ausbildungseinrichtung und der Elternverein den Wunsch, dies zu tun, äußerten“ (ibd.). Von Seiten der autonomen Regionalregierung wird die Umwandlung der öffentlichen Schulen in katalanische Schulen, in denen Katalanisch als Trägersprache für den Unterricht benutzt und auch Spanisch in allen Stufen unterrichtet wird, gefördert. Mit den Worten von M. Etxebarria „kann man behaupten, dass auf die eine oder andere Weise die Gesamtheit der Schüler Kataloniens Kenntnisse und/oder im schulischen Umfeld Kontakt mit dem Katalanischen als Trägersprache für den Unterricht hat. [...] derzeit macht die zweisprachige Erziehung den Großteil des Bildungssystems Kataloniens aus“ (Etxebarria: 128). An den Mittelschulen sieht es jedoch laut Professor Siguán etwas anders aus. Von Seiten eines Teils der Lehrerschaft besteht die Forderung, in der von ihnen vorgezogenen Sprache unterrichten zu können, da die Schülerinnen und Schüler beide Sprachen beherrschen. Die Bilanz, die die Einführung der zweisprachigen Erziehung in Katalonien ergibt, sieht folgendermaßen aus: „Die katalanischen Schüler beherrschen noch immer Spanisch besser als Katalanisch, aber die Zweisprachigkeit hat im Laufe der Zeit gute Ergebnisse gezeitigt und es bleibt zu hoffen, dass in den kommenden Jahren die Kenntnis der katalanischen Sprache weiterhin zunimmt, sodass diese schließlich mit jener der spanischen Sprache gänzlich vergleichbar ist“ (ibd.).

Die Regionalregierung der Balearen war in ihren Anstrengungen um die Einführung des Katalanischen in die Ausbildung weniger mutig, aber dennoch „schlägt die Bildungsbehörde vor, dass zumindest die Hälfte der Fächer auf Katalanisch unterrichtet werden sollten“ (Siguán: 127). Außerdem „ist selbst innerhalb des öffentlichen Bildungssystems die Zahl der Einrichtungen gestiegen, die Katalanisch als Unterrichtsmedium haben, auch wenn sie noch sehr klein ist. Und in den Schulen für die Sekundarbildung II wird außer dem Katalanischunterricht auch ein anderes Fach in dieser Sprache angeboten“ (Etxebarria: 149).

Seit dem Schuljahr 97/98 sind die Schulen durch die geltende gesetzliche Regelung dazu verpflichtet, die Hälfte der Fächer auf Katalanisch zu unterrichten, was in Anbetracht der derzeitigen Finanz- und Humanressourcen schwer zu bewerkstelligen ist.

Im Unterschied zu Katalonien gibt es in der Autonomen Region Valencia keine Tradition des Unterrichtes und des Einsatzes des Valencianischen in den Schulen. Das *Ley de Uso y Enseñanza del Valenciano* (das Gesetz zum Gebrauch und Unterricht des Valencianischen) sieht „die Einführung des Valencianischen in den Unterricht in allen Bildungsstufen“ vor (Etxebarria: 176). Auf der anderen Seite werden das Valencianische und das Spanische als Pflichtsprachen in den Lehrplänen der Primar- und Sekundarbildung betrachtet, „wobei darauf geachtet wird, dass die Primarschüler ihren ersten Unterricht in der von ihnen im Alltag gesprochenen Sprache erhalten, und dass die Sekundarschüler mündliche und schriftliche Kenntnisse beider Sprachen auf gleichem Niveau erwerben“ (ibd.). Die Lehrkräfte ihrerseits müssen im Stande sein, ihren Unterricht in beiden Sprachen abhalten zu können.

Wie es scheint ist der Valencianisch-Unterricht bei jenen Schülern, deren Muttersprache Spanisch ist, ungenügend und weit von dem Zweisprachigkeitsniveau entfernt, das jene Schüler erreichen, deren Muttersprache Valencianisch ist.

2. Das Baskische

Die nationalistische Bewegung hat sich das Vorhaben der Wiederbelebung der Verwendung der baskischen Sprache auf die Fahne geschrieben. Schon vor der Wende zur Demokratie entstanden die so genannten „ikastolas“ (oder Schulen auf

Euskera), zu denen in der Regel Kinder von spanischsprachigen Eltern gingen, die daran interessiert waren, das Euskera als Zeichen der Identität und des kulturellen Erbes des Baskenlandes wiederzubeleben.

Ausgehend davon, dass in allen Schulen Spanisch und Euskera unterrichtet wird, bietet das von der baskischen autonomen Regierung vorgeschlagene Bildungssystem drei Modelle der zweisprachigen Erziehung:

- a) mit Unterricht auf Spanisch und Euskera als Unterrichtsfach.
- b) mit Unterricht auf Spanisch, Euskera als Unterrichtsfach und zusätzlich einigen auf Baskisch unterrichteten Fächern, sodass beide Sprachen gleichzeitig Unterrichts- sowie unterrichtete Sprache sind.
- c) mit Unterricht auf Euskera und Spanisch als Unterrichtsfach.

Nach der Einführung dieser drei Modelle geht die Tendenz derzeit in Richtung eines progressiven Anstieges des Baskischen in den Modellen a) und b), während die Zahlen der für das Modell a) angemeldeten Schüler sinken, nachdem sich seine Ineffizienz bezüglich der Ergebnisse der Sprachkompetenz in Euskera erwiesen hat.

Bibliografie

Etxebarria, Maitena: La diversidad de lenguas en España, Madrid: Espasa Calpe, 2002.

Siguán, Miquel: Bilingüismo y lenguas en contacto, Madrid: Alianza, 2001.